

Unabhängige Bauernstimme Mai 2015:

Mutige Aussagen – mit agrarindustrieller Schlagseite

Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats zur Nutztierhaltung

Die gesellschaftliche Bewegung „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ für eine artgerechte, regional- umwelt- und anwohnerverträgliche Nutztierhaltung hat erfreulicherweise auch namhafte Agrarwissenschaftler erreicht. Ihr Gutachten erklärt die bisherige Entwicklung wegen Defiziten im Tier- und Umweltschutz, wegen Wertewandels und fehlender gesellschaftlicher Akzeptanz für „nicht zukunftsfähig“ und fordert wirkliche Veränderungen statt leerer PR-Kampagnen. Das ist richtig und mutig, wie die reflexartige Ablehnung durch Agrarindustrie und Bauernverband beweist. Dem Gutachten kann man viele Fakten und zu beachtende Zusammenhänge bei den anstehenden Maßnahmen entnehmen. Leider bleibt es an zentraler Stelle alter agrarökonomisch-neoliberaler Ideologie verhaftet:

Entsprechend dem Markt-Prinzip von „Wachsen oder Weichen“ („Allokation der Ressourcen“) lehnt das Gutachten jede Kritik an der Verdrängung von Bauernhöfen durch agrarindustrielle Strukturen ab, ebenso alle gewerkschaftsähnlichen Strategien von Bauern für einen „fairen“ Erzeugerpreis. Dementsprechend will man auch keinen Unterschied zwischen Bauernhöfen und Agrarfabriken erkennen. Man hofft sogar auf Tier- und Umweltschutz vor allem in großen Strukturen und geht gegen deren gesellschaftliche Ablehnung an: *„Dabei könnte auch der derzeit sehr starken Fokussierung der gesellschaftlichen Diskussion auf die Rolle der Betriebsgröße („Massentierhaltung“) für den Tier- und Umweltschutz entgegengewirkt werden. Nach derzeitigem Kenntnisstand hat die Betriebsgröße gegenüber anderen Einflussfaktoren (wie der Managementqualität) einen vergleichsweise geringen Einfluss auf das Tierwohl.“* Dass diese folgenschwere Aussage jeder Grundlage entbehrt, geben die Gutachter selber zu: Es gebe „kaum Arbeiten“ zum Zusammenhang zwischen Bestandsgröße und Tierschutz. Auf diesem dünnen Eis werden dann trotzdem massive Aussagen gegen die Bevorzugung kleinerer Betriebe und für die Schrittmacherfunktion und die „besondere Verantwortung gerade der großen Betriebe“ gemacht. Strategien gegen das weitere Vordringen der Agrarindustrie fehlen.

Die Struktur-Diskussion wird deshalb ein AbL-Schwerpunkt im anstehenden Diskurs um die Zukunft der Nutztierhaltung sein: Zumindest im Bereich der Milchviehhaltung erkennt das Gutachten einen Zusammenhang zwischen Bestandsgröße und Weidegang. Bei der Geflügelhaltung übersieht man, dass es eine wirkliche Freilandhaltung in Großbeständen allein deshalb nicht geben kann, weil die meisten Tiere (die Artgenossen in Herdenstrukturen nur bis zu 300 Tieren unterscheiden können) den ohnehin weiten Weg zu den Ausgängen nicht finden und weil die großen Freilandareale wegen weiter Entfernungen gar nicht genutzt werden. Bei der Schweinehaltung huscht man über die Tatsache hinweg, dass z.B. das Kupierverbot für Ringelschwänze ohne Stroheinstreu nicht funktioniert und dass ein Stallumbau auf Strohhaltung und Auslaufplatte am besten zu bäuerlichen Strukturen passt. Ganz abgesehen davon, dass das Bundesinstitut für Risikobewertung einen eindeutigen und nachbarschaftsrelevanten Zusammenhang zwischen Bestandsgrößen und MRSA-Keimen nachgewiesen hat...

Eckehard Niemann, AbL-Vertreter im Netzwerk „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“

